



Anfang Juli hat Christoph Wahler den Zucht- und Ausbildungsstall Klosterhof Medingen von seinem Vater Burkhard übernommen und trägt nun die Verantwortung für im Schnitt siebzehn Mitarbeiter und je nach Auslastung 100 bis 120 Pferde. Im Hengststall sind aktuell zwölf Beschäler aktiv, ein weiterer Aspirant präsentiert sich in diesen Tagen auf der Körung in Verden. An diesem Wochenende ist Christoph mit seinem Carjatan S in Pau, fiebert nach 156 internationalen Prüfungen dem ersten Fünf-Sterne-Start entgegen, hat sich für Eventing-Inside eine Stunde frei genommen und einen Einblick in seinen Werdegang, die aktuelle Zeit und auch seine Ziele gegeben.

Was bei anderen vielleicht die Sehnsucht nach dem Immenhof war, konnten die Kinder in Bad Bevensen täglich ausleben.

"Meine drei älteren Geschwister und ich sind auf dem Klosterhof mit den Pferden groß geworden. Wir haben viel und lange mit unseren Ponys rumgejuxt."

Irgendwann wurde aus der Juxerei Reiterei.

"Alle sind geritten, mein Bruder hatte mit 13 oder vierzehn keine Lust mehr und ist dann Fußball spielen gegangen. Isabell ist Vielseitigkeit bis Junioren-Euro geritten, hat dann nach dem Abi aufgehört zu reiten, da sie hat in Ungarn Medizin studiert hat. Theresa ist ganz intensiv Dressur geritten, bis zum Mannschaftseuropameisterschaftstitel. Sie hat bis Grand Prix gewonnen und auch während ihres Studiums in Lüneburg die Hengste mit geritten und war an der Vorbereitung der Auktionspferde beteiligt. Sie war in den Betrieb schon immer sehr involviert."

Den Betrieb, den der 26-jährige Pferdewirt nun führt.

"Seit dem 1. Juli habe ich den Klosterhof übernommen. Mein Vater ist natürlich noch jeden Tag da und wir machen das zusammen. Es ist ein guter, weil sanfter Übergang. Er ist viel in der Halle, er ist bei allen Veranstaltungen mit und steht mir mit Rat und Tat zur Seite. Sagen wir es mal so, durch dreißig Jahre Erfahrung mit dem Betrieb, den Auktionen und seinem Netzwerk gibt es einen riesigen Kundenstamm, es gibt sehr viele Menschen die ihn kennen - und da kann ich natürlich nur von profitieren."

Bildhaft erzählte Christoph von den kurzen Wegen.

"Wir wohnen alle auf beziehungsweise ich vor dem Hof und falle quasi aus dem Bett auf den Hof."

Die Genetik scheint auch beim Menschen bestimmte Dinge vorzuzeichnen - und Glück hilft manchmal auch.

"Mein Vater und meine Mutter sind früher beide Vielseitigkeit geritten und dadurch kam für mich die Beziehung dahin - obwohl wir ja von Haus aus mehr Dressurpferde haben und vermarkten. Ich hatte das Glück, dass mir meine Patentante, Dodi Offeney, die erfolgreichen Vielseitigkeitsponys Salamanka und nachher auch Vilano zur Verfügung gestellt hat. Mit Salamanka bin ich mit Geländereiterwettbewerben und diesem ganzen Kram angefangen. Dann kam Vilano, der mit Charlotte [Offeney] schon Europameister gewesen war und unheimlich viel Erfahrung hatte. Und dieses Pony hat mich mit der Vielseitigkeit so richtig angefixt, weil er natürlich ein Traum-Pony war. Das Gelände mit ihm war das Einfachste der Welt und hat nur Spaß gemacht. Es ging immer nur vorwärts, es war einfach cool. Mit Vilano führte der Weg über die Goldene Schärpe und dem Nachwuchschampionat bis zur Deutschen Meisterschaft. Bis zur Euro haben wir es leider nie geschafft."

Und wie war das im Laufe der Jahre mit Parallelwelten?

"Von mir aus habe ich auch immer Fußball gespielt, von der G-Jugend bis zu den Herren in der Kreisliga für Union Bad Bevensen. Gespielt habe ich alles. Mein Bruder war ja größer und stärker als ich, da wurde ich einfach ins Tor gestellt und war irgendwann relativ schusshart. Irgendwann bin ich dann bei einem Spiel gegen einen Pfosten gesprungen und habe mir im Gesicht eine dicke Platzwunde zugezogen. Da hatte ich dann nicht mehr so viel Lust und habe angefangen Stürmer zu spielen. Später hat es mich dann in die Verteidigung verschlagen. Reiten hatte aber immer Priorität. Das war für mich immer so, aus der Schule heraus und sofort aufs Pferd oder früher halt auf die Ponys. Und wenn es in der Schule mal länger gedauert hat, wurde abends geritten. Eigentlich war es immer so, reiten, reiten, reiten und der Fußball war zwei Mal in der Woche eine nette Ablenkung mit den Freunden - und wenn kein Turnier war, war es auch ganz cool, zum Spiel zu gehen."

Christoph erzählt von den Anfängen seiner Motivation und von Vorbildern.

"Meine Eltern haben uns bei den Sachen, die wir wollten immer unterstützt. Sie haben aber auch immer gesagt, dass, wenn sie sich reinhängen und wir den Aufwand betreiben, das leistungsmäßig machen zu wollen, sie erwarteten, dass wir das gewissenhaft und mit Ehrgeiz angehen. Aber es war nie so, dass sie es gesteuert haben. Bei mir hat sich der Ehrgeiz schon allein über die Qualität des Ponys ergeben. Ich wollte nicht immer nur E und A reiten mit einem Pony, das schon mal Europameisterschaft gegangen ist. Auf den Turnieren habe ich gesehen, was die größeren gemacht haben. Schon als kleines Kind sind wir immer zum Geländetag nach Luhmühlen gefahren - und da habe ich einfach Lust gekriegt, das intensiv und so gut wie möglich zu machen. So ging das dann irgendwie los, Ponykader, Landeskader.

Zu der Zeit habe ich viele Vorbilder gehabt, da könnte ich nicht einen nennen, der für mich in meiner Jugendzeit besonders beeindruckend war. Ab meiner Juniorenzeit war es aber Andrew Nicholson, der für mich immer das Optimum war, was Geländereiten anging. Das war immer extrem beeindruckend. Ich hatte das Glück, dass er in Luhmühlen zwei Mal mit mir durchs Gelände gegangen ist und bei der EM in Strzegom war ich mit dabei, als er mit den deutschen Reitern das Gelände abgegangen ist. Das war sehr interessant, er hat eine andere Art. Er kannte die Pferde ja nicht aus dem Training und hat daher sehr viel aus seiner Erfahrung mit den Hindernissen erzählt. Das war schon sehr interessant. Wenn er uns als Cross-Trainer erhalten geblieben wäre, hätte ich das gut gefunden."

Von noch einmal Glück.

"Das war das nächste große Glück, das ich hatte. Nachdem das mit den Ponys ad acta gelegt war, hatte ich das große Glück, dass ich von Horst und Lore Tessner den Herakles zu reiten bekommen habe. Der war natürlich mit Dibo [Andreas Dibowski] und Elmar [Lesch] schon die dicke Piste gelaufen. Er war damals dreizehn und topp in Schuss, er war in seiner Blütezeit. Das hat die Sache mit dem Gefühl im Gelände nochmal getoppt. Der konnte alles, der konnte lesen und schreiben, das war unglaublich. Mit seinem hohen Anteil an Araber-Blut konnte er unfassbar galoppieren, echt gewaltig. Er hat mich unheimlich schnell weitergebracht und als vierzehnjähriger schon in Zwei-Sterne-Prüfungen, was jetzt Drei-Sterne ist, gebracht. So konnte ich mit einem Pferd die Deutschen Meisterschaften bei den Junioren reiten und mit Herakles die Junge Reiter-Prüfung, das war natürlich cool. So konnte ich echt früh anfangen, die schwereren Prüfungen zu reiten."

Mutter, Vater und noch ein Trainer.

"Zu der Zeit habe ich viel mit meinem Vater Dressur und Springen trainiert und bin zusätzlich fürs Springen und Gelände zu Claus Erhorn, der ja Landestrainer war, nach Luhmühlen gefahren. In der Zeit hat meine Mutter alles gemanagt, eigentlich von Anfang an. Mein Vater hat das immer ganz lustig formuliert: Die tägliche Arbeit und auch die Fahrten zu den Turnieren hat sie gemacht und nur wenn es ernst wurde, hat er es übernommen - aber alles im Spaß. Das war tipp-topp, das hat super funktioniert mit meinen Eltern. Später hatte meine Mutter einen schweren Reitunfall und war lange krank. Ab dieser Zeit hat mein Vater das Training komplett übernommen, und dabei ist es eigentlich bis heute geblieben. Selbst als ich in Warendorf war, habe ich auf den Turnieren immer mit ihm trainiert. Wenn es für ihn mit einem anderen Weg zu verbinden war, ist er auch schon mal nach Warendorf gekommen oder auch als Vorbereitung für ein wichtiges Turnier, wenn ich so noch nicht das richtige Gefühl hatte."

Lokführer, Astronaut, Fußballer oder Lehrer?

"Als zehn- oder elfjähriger hat mich mal jemand gefragt, was ich denn mal werden wolle. Da hab' ich dann gesagt, dass ich das hier weitermachen würde - und dabei ist es immer geblieben. Der Klosterhof war für mich immer das wichtigste, da habe ich mich am wohlsten gefühlt und fühle mich auch jetzt am wohlsten. Für mich war das immer klar, dass ich da eine riesen Chance habe. Meine Geschwister haben immer gesagt, dass sie es nicht machen wollen, die haben alle etwas anderes gelernt und studiert und sind in anderen Berufen. Deshalb war das auch eine harmonische Geschichte, alle haben sich mit der Entscheidung wohlgefühlt, es wurde nie diskutiert oder infrage gestellt."

Das mit dem Abi war OK, damals hatte ich Fähigkeit, ziemlich schnell auswendig zu lernen. Aber auch zu der Zeit war ich natürlich sehr viel auf Turnieren, habe aber trotzdem, glaube ich, mein Abi mit 2,6 auf die Beine gestellt. Ich bin schon die vollen zwölf Jahre hingegangen, ohne Ehrenrunde, habe aber nur das gemacht, was ich musste - und ansonsten bin ich geritten."

Und nach der schulischen Reifeprüfung?

"In dieser ganzen Junioren- und Junge Reiter-Zeit waren wir zu den EM-Vorbereitungs-Lehrgängen ja immer mal wieder in Warendorf. Das hat mir da ganz gut gefallen und auch

mein Vater hat aus seiner Zeit an der Sportschule ganz positiv berichtet. Natürlich lernt man da dann auch ein paar Leute kennen, und auf einem Turnier habe ich dann Andreas Ostholt angesprochen, wie das mit der Sportschule aussieht. Es passte dann einfach gut, in dem Jahr habe ich mein Abi gemacht, bin EM geritten, hatte gute Pferde - und dann hatte ich an der Sportschule auch 'ne coole Zeit."

Was bei den Ponys noch schiefging, klappte im Junioren- und Junge Reiter-Alter in Serie. Für sechs kontinentale Championate war Christoph qualifiziert, an fünf von denen konnte er teilnehmen:

2010 - Bad Segeberg - Junioren - mit Federleicht 24. in der Einzelwertung

2012 - Strzegom - 14. mit Printinus in der Einzelwertung, 4. Platz mit dem Team

2013 - Jardy - Junge Reiter - nach einem Sturz ausgeschieden, 6. Platz mit dem Team

2014 - Vale Sabroso - mit Green Mount Flight 5. in der Einzelwertung, Vize-Europameister mit dem Team

2015 - Strzegom - Bronze in der Einzelwertung mit Green Mount Flight, Vize-Europameister mit dem Team

Starke Einflüsse.

"Während der ganzen Junioren- und Junge Reiter-Zeit hat Claus Erhorn viel angestoßen. Zeitweise war ich ja auch mit meiner Schwester Isy parallel da, die ein Jahr vor mir ihre erste EM geritten ist. Dieses Zusammenspiel mit meinem Vater zuhause und mit Claus auf den Lehrgängen und vor allem vor den Championaten hat sehr gut funktioniert, das war eine harmonische Zusammenarbeit. Mit Rüdiger Schwarz haben wir trainiert, wenn es direkt auf die EM zugeht. Sein Einfluss wurde größer, als ich in Warendorf war und wir ihn dann zwischen 2012 und 2014 im regelmäßigen Training hatten. Da hat er meine Reiterei schon mitgeprägt."

Schauen, wie hinter anderen Stalltüren gekehrt wird.

"Für fünf Monate ging es anschließend zu Rolf-Göran Bengtsson in seinen Springstall nach Breitenburg. Vom Klosterhof wusste ich ja ungefähr, wie Dressur funktioniert, nach den Jahren in Warendorf kannte ich das Geländereiten auch. So war es dann die Idee, einen richtig guten Springstall von innen zu sehen. Ich war sehr daran interessiert, wie es jeweils in den Disziplinen funktioniert. Und das da war echt eine super Zeit. Ich habe zwar viel arbeiten müssen, aber Rolf-Göran und Bo [Kristoffersen] haben sich richtig Mühe gegeben weil sie gesehen haben, dass ich lernen will. Sie haben mir auch immer mehr Pferde anvertraut. Dort hatte ich die Möglichkeit, von vierzehn Pferden, die ich am Tag geritten habe, auch mal fünf oder sechs zu springen. Oder an einem Wochenende, wo Rolf auf dem Turnier war, solche Pferde wie Casall oder Clarimo zu reiten, das war schon cool und hat Spaß gemacht. Die Zeit möchte ich nicht missen. Obwohl immer klar war, dass ich zum Start der Saison wieder nach Hause gehen würde, war ich fast traurig da wegzugehen, weil es mir richtig Spaß gemacht hat."

Wie aus dem Regen in Yorkshire doch noch eine coole Zeit wurde.

"Sechs von acht Wochen hat's geregnet, das war so ätzend. Ich hab' die acht Wochen im LKW gewohnt, und das ist kein so besonders schöner LKW gewesen, aber für mich war das alles gut. Aber es war immer alles nass. Du bist rausgegangen und es war alles nass, du bist in den LKW gekommen, da hingen die nassen Sachen vom Tag davor - das war zäh. Aber es war natürlich auch richtig cool. Einerseits weil man da auch andere junge Leute hatte, die gerade bei Chris trainiert haben und wir eine lustige Runde waren. Auf der anderen Seite, weil ich das erste Mal mit Chris zusammen arbeiten durfte, der noch einmal eine andere Philosophie hat und sehr, sehr perfektionistisch ist.

Er hat mir ganz viele neue Ideen gegeben, mit meinen Pferden zu arbeiten. Zum Beispiel weg von dem ganz klassischen die müssen dressurmäßig, die müssen durch und die müssen jeden Tag üben, und noch einmal rund und noch einmal Dressur. Ich hatte damals Green Mount Flight mit - und der war echt schwierig in der Dressur. Wir hatten ihn bisher immer mit unserem deutschen Dressurreiten versucht hinzubekommen; er muss durch, er muss aufs Hinterbein, er muss lernen zu drücken, und er muss wieder durch. Er wollt's einfach nicht. Ich weiß nicht, ob er es nicht wollte oder ob er es nicht konnte. Aber dort haben wir gelernt, uns auf das Pferd einzustellen, sowohl ich, als auch mein Vater. Chris hat immer gesagt, bewegen, bewegen, bewegen. So viel raus, wie du eben kannst. Chris Aussage: Reite zwei Stunden in den Wald -den es dort nicht gab, da ging es an den Straßen entlang-, dann nimmst die Zügel auf und reitest einmal durch die Aufgabe. Und wenn das nicht klappt, gehst du wieder auf die Straße und reitest die Hügel rauf und runter und wir probieren es dann nochmal. Aber zieh' dich nicht fest, geh' nicht zu doll ran, sondern du musst es irgendwie hinkriegen, dass er von sich aus will - und reit' ihn nur nicht zu viel Dressur.

Das war vielleicht auch nicht optimal, aber es hat mir wieder einen anderen Anreiz gegeben und in der Zeit danach haben wir einen Schlüssel zu ihm gefunden. Es war eine Mischung aus ganz viel lösender Arbeit, ganz viel Bewegung, einem Kontrastprogramm - und ihn nicht so lange abzureiten und ihm nicht so an die Wäsche zu gehen. Er hat zwar nie gelernt, Wechsel zu springen, ist sogar Vier-Sterne-lang gegangen ohne fliegende Wechsel. Er hat nie eine Dressur gewonnen, aber wir haben das alles in einem erträglichen Maß halten können. In dem Jahr ist er auf der Euro die beste Dressur seines Lebens gegangen, 42 Punkte nach dem alten System, das war echt gut. Allein der irische Richter hat mir fast 75 Prozent gegeben.

Er war eine Geländemaschine. Der hat zwei Flaggen gesehen und dann konntest du da nur mittendurch reiten, du konntest nicht daran vorbei. Er war nicht einfach, weil er sehr stark war, auch im Springen war er sehr heiß, aber er konnte eben alles springen und hatte sehr schnelle Füße. Manchmal hat er sich mit seiner Stärke in Situationen manövriert, wo ich wenig Einfluss hatte und hat das dann immer selber wieder gelöst - und dann lernst du auch reiterlich wieder etwas dazu, besonders, die Hand mal wegzumachen, dem Pferd zu vertrauen und es selber machen zu lassen.

Da sind ein paar schöne Turniere gewesen. Mit ihm konnte ich während der Zeit bei Chris in Houghton Hall Drei-Sterne reiten und wenn dann ein William Fox-Pitt, ein Nicholson und wie sie alle heißen mit dir auf dem Abreiteplatz sind, das fixt einen natürlich richtig an."

Vom Klosterhof noch einmal nach Warendorf und zurück.

"Danach kam die Überlegung auf, wie es überhaupt bis zur Übernahme des Klosterhofs weiter gehen sollte. Da war halt noch eine recht große Zeitspanne, die es jetzt zu gestalten galt. Ich hatte zu dem Zeitpunkt viel Spaß an der Reiterei und wenig Lust studieren zu gehen. Meine Eltern hatten auch viel Spaß daran, dass ich reite - aber große Lust darauf,

dass ich studiere. Der Kompromiss war die Perspektivgruppe, wo ich so viel reiten konnte, wie ich wollte und gleichzeitig in Osnabrück Landwirtschaft studiere. Mit der Nähe zwischen Warendorf und dem Studienort war dann auch alles gut. Einzig die Bachelor-Arbeit ist noch to be written. Eigentlich habe ich schon die Idee, die Arbeit irgendwann 'runter zu schreiben, aber im Moment ist der Klosterhof für mich wichtiger.

Am Anfang der zweiten Zeit in Warendorf war Herr Schwarz noch voll verantwortlich. Als ich dann mit Carjatan da war, hat er einen riesen Gefallen an ihm gefunden und hat mir da echt ganz, ganz viel geholfen und das hat mir und dem Pferd ganz viel gebracht. [... dieser Teil erscheint mit dem Porträt von Carjatan S...] Den Prozess, den wir da durchlaufen haben, war für mich das Highlight dieser Zeit in Warendorf. Die Perspektivgruppenzeit ist auf vier bis sechs Jahre angelegt, das ist nicht ganz fest angesetzt.

Ende 2018 waren wir zuhause personell knapp, mein Vater musste selber super viel reiten und ich hatte das Gefühl, jetzt ist es gut mit Warendorf. Ich hatte eine gute Zeit, hatte aber auch Lust, für mein eigenes Unternehmen zu arbeiten. Vor Weihnachten '18 haben meine Eltern und ich uns zusammen gesetzt und darüber gesprochen. Mein Vater hat dann den Blick auf die Euro in Luhmühlen gelenkt. 'Du hast nun die Chance im nächsten Jahr die EM im eigenen Land zu reiten. Das kommt so schnell nicht wieder, da dürfen zwölf Reiter hin und das musst du im optimalen Trainingsumfeld machen, so wie du es jetzt immer hattest. Nicht das Pferd auf einmal aus der gewohnten Umgebung reißen, nicht die ganzen Trainingsroutinen unterbrechen, sondern bleib da, leg alles daran, dass du im nächsten Jahr dein Championat reiten darfst und dann kommst du danach nach Hause. Das war für mich schlüssig argumentiert und dann gehe ich halt nach der Saison 2019 zurück. So konnte ich dann den Betrieb, so wie er heute ist, lange genug kennenzulernen und wir haben zum 1. Juli die Übergabe durchgeführt."

Pensum.

"So ein ganz normaler Tag beginnt um sieben, und dann reiten, reiten, reiten. Erst die Hengste und die Dressurpferde. Zum Mittag gehe ich einmal kurz im Büro vorbei, schaue, was es für mich zu machen gibt. Zum Glück ist da unsere Frau Harms, die alles genau im Blick hat. Sie sagt, was zu besprechen und was zu erledigen ist. In der Mittagspause mache ich meistens meine Vielseitigkeitspferde und anschließend wird sich bis gegen 18 Uhr um die anderen Pferde gekümmert. Dann ist es auch gut gewesen. Mein Büroanteil ist echt gering, viel kann ich mit dem Telefon erledigen - und das geht ganz gut beim Schritt reiten. Ich habe so Kopfhörer ohne Kabel, da kann ich die Hände am Lenkrad lassen."

Neue Besen.

"Verändern ist ein großes Wort. Im großen und ganzen habe ich Glück, dass ich einen ganz renommierten Betrieb übernommen habe. Das Verändern ist jetzt nicht auf das Große und Ganze bezogen. Das System Klosterhof, so wie es ist, funktioniert ja, das ist das schöne, was wir sehen und auch gerade in den schwierigen Zeiten mit Corona in diesem Jahr gesehen haben. Wir haben eine Stamm-Züchterschaft und eine Stamm-Kundschaft, die uns vertrauen und die wir gut bedienen können. Das sind alles langjährige Partnerschaften und das ist das, was uns mit auszeichnet. Wir sind ein Familienbetrieb, wir sind nicht riesen-groß. Wir können nicht mit den ganz großen Playern mithalten an Größe mithalten, aber das wollen wir auch gar nicht. Für uns sind wir in der Größe nahezu optimal, so wie wir das handhaben können und wir versuchen, uns auf das zu konzentrieren, was wir können.

Der Fokus liegt im Moment auf den jungen Pferden, wir haben ja nicht so viele ältere. Das wollen wir in Zukunft hinkriegen, dass wir auch mehr Dressurpferde wieder im Grand Prix-Sport haben, aber das ist natürlich ein langer Prozess. Wir wollen das eine oder andere Pferd länger halten, das wir sonst jung verkauft hätten. Die Grundidee und die Philosophie ist, auf unseren Blutlinien beruhend gute Pferde zu züchten und diese dann für den Dressursport auszubilden. Das System ist gut, es sind einzelne kleine Bausteine, die man im Alltag verändert. Das sind keine Sachen, wo man groß etwas neu erfinden muss. Vielleicht sieht man mich auch irgendwann einmal einen Grand Prix reiten, Lust darauf hätte ich und ein Ziel ist es schon."

Was ist mit den drei verschiedenen Sätteln?

"Jetzt will ich erst einmal sehen, wie Pau läuft, dann habe ich ganz viele neue Informationen, auch über mein Pferd. Es ist das erste Mal Fünf-Sterne und das ist sicherlich ein Schritt. Wenn das fertig ist, sehen wir weiter. Ich wollte ja in diesem Jahr gerne nach Kentucky, weil es dort eine traumhafte Prüfung ist. Ich habe so viele Videos gesehen und Geschichten gehört und jeder der mal da war hat gesagt, dass es das schönste Turnier ist. Das habe ich noch nicht ad acta gelegt, da ist noch was offen, da will ich gerne noch hin."

DANKESCHÖN an Christoph Wahler für das lockere und sehr informative Gespräch!!!